

オリエンテーション - 宗教と科学という問題・問題群 -

第一部:自然の宗教哲学の構築を目指して

第一章:自然の宗教哲学の構想とティリッヒの次元論

1 - 1:宗教的問いとしての健康と病

1 - 2:新約聖書と治癒者イエス

1 - 3:ドイツ観念論と生の動態 (5/21,5/28)

1 - 4:ティリッヒの生の現象学

1. 生の多次元統一的性 (6/4)

6/11:「多元社会を生きるキリスト教 - 民族、平和 - 」

2. 神学体系における生 (6/25)

3. まとめ - 自然の宗教哲学に向けて - (7/2)

第二章:宗教言語と科学言語 (後期へ)

**第一章:自然の宗教哲学の構想と
ティリッヒの次元論**

1 - 2:新約聖書と治癒者イエス

1 - 3:ドイツ観念論と生の動態

1. 生ける自然の象徴性

2. ドイツ観念論の自然哲学

Paul Tillich, *Systematic Theology*. vol.3, The University of Chicago Press 1963

The theological problem arising from the differences between the organic and the inorganic dimensions is connected with the theory of evolution and the misguided attacks on it on the part of traditional religion. . . . The question of the source of the species of organic life is more serious. Here two points of view are in conflict, the Aristotelian and the evolutionary; the first emphasizes the eternity of the species in terms of their *dynamis*, their potentiality, and the second emphasizes the conditions of their appearance in *energeia*, actuality. Formulated in the following way, the difference obviously need not create a conflict: the dimension of the organic is essentially present in the inorganic; its actual appearance is dependent on conditions the description of which is the task of biology and biochemistry. (20)

1. 進化論とドイツ観念論の自然哲学

2. テイヤール・ド・シャルダン

3. ドイツ観念論の自然哲学とロマン主義的な自然理解

基礎的経験:自然における超越のしるし

力、生命、秩序など

< テイリッヒ >

Die religionsgeschichtliche Kostruktion in Schellings positiver Philosophie, ihre Voraussetzungen und Prinzipien (1910), in: GWEN IX, S.154-272
Mystik und Schuldbewußtsein in Schellings philosophischer Entwicklung (1912),
in: Main Works 1, pp.21-112

In der vorkantischen Philosophie

Bei Kant

In der Kritik der reinen Vernunft: "Bewußtsein überhaupt" und " Ding an sich"

In der Kritik der praktischen Vernunft: Moralische Weltordnung und radikales Böse

In der Kritik der Urteiskraft: Organisches und Anorganisches

Die Durchführung der Mystik in Schellings erster Periode

Die Willensmystik

Absolute und aktuelle Identität / Die moralische Weltordnung

Materiale und formale Freiheit

Natur- und Kunstmystik

Die religiöse Bedeutung der Naturphilosophie

Die Existenz Gottes in der Natur / Die Natur als Entwicklung und als
Universum

Natur und Geist / Naturmystik und Gnade

Naturphilosophie und Irrationalismus / Die Religion des ästhetischen
Idealismus

Die transzendente Begründung der Religion

Die religiöse Begründung der Geschichte

Die faktische Ersetzung der Religion durch die Kunstmystik

Naturphilosophie ist Anwendung des Identitätsprinzips auf die Natur. In der Natur soll die Synthesis des Mannigfaltigen und die Einheit von Subjekt und Objekt ebenso realisiert sein wie im Ich: " Wir wollen, nicht daß die Natur mit den Gesetzen unseres Geistes zufällig (etwa durch Vermittlung eines dritten) zusammentreffe, sondern daß sie selbst ursprünglich und notwendig die Gesetze unseres Geistes nicht nur ausdrücke, sondern selbst realisiere, und daß sie nur insofern Natur sei und Natur heißt, als sie dies tut. Die Natur soll der sichtbare Geist, der Geist die unsichtbare Natur sein" (II, 56) (49)

Natur ist nicht Inbegriff der Gehaltlosigkeit, Nicht-Ich, zu dem das Ich in ausschließlichem Gegensatz steht, sondern im Tiesten nichts anderes, als Geist und Wille, schöpferische Identität. Die absolute Synthesis wird realisiert auch im Naturprozeß, in der lebendigen Produktivität, die allem Naturprodukt zugrunde liegt, in der Natur als Subjekt (*natura naturans*). (50)

In der Natur als produktiver Tat ist die Identität von Geist und Natur gegeben, auf die der teleologische Beweis für Gottes Dasein führt. (50)

Jetzt gewinnt Schelling diese durch Hervorhebung des Willens als höchsten Ausdruck für das absolute Wesen. "Wollen ist Ursein. Nur auf dieses allein passen alle Prädikate desselben: Grundlosigkeit, Ewigkeit, Unabhängigkeit von der Zeit, Selbstbejahung" (VII,350). Das Absolute ist Wille, die absolute Identität der Wille, der sich selbst will. Eben darum aber auch der Wille, der mit sich selbst in Widerspruch treten kann. (78-79)

63. Schellings Entwicklung kann in dieser Beziehung durch folgende Sätze charakterisiert werden:

1. Willensmystik: Das Wesen existiert nur als aktuelles.
2. Identitätssystem: Die Aktualität ist dem Wesen an sich fremd.
3. Freiheitslehre: Das Wesen wird aktuell durch den Widerspruch. (78)

Der Widerspruch ohne das Wesen ist ein völliges Nichts. Die Identität von Wesen und Widerspruch ist das Höchste. Denn diese Identität ist wirklich Wille und Tat. (79)

das höchste erkenntnistheoretische Prinzip: Identität von Rationalem und Irrationalem. In jedem Dinge ist Rationales und Irrationales gemischt; das Rationale, sein Wesen, durch das es in Identität ist mit dem Absoluten, das Irrationale, wodurch es ein Einzelnes, Existierendes, Konkretes ist. ... in der absoluten Synthesis setzt sich das Wesen in Ewigkeit durch gegen den absoluten Widerspruch, die Freiheit gegen die Notwendigkeit, das Rationale gegen das Irrationale, das Licht gegen die Finsternis; diese Synthesis aber ist Gott. (80)

Schelling und die Anfänge des existentialistischen Protestes (1955),

in: MW.1 S.391-402

Als zweites möchte ich die Wiederentdeckung des Unbewußten nennen, für die teils die Lebensphilosophen verantwortlich sind, insonderheit Bergson und Whitehead, beide stark von Schelling beeinflusst,... (393)

Versuchen wir nun, existentielle Elemente in Schellings früherer Entwicklung zu beschreiben und ihre vorbereitende Funktion für den späteren Existentialismus zu verstehen.

Schellings Ansatz im Prinzip des "absolute Ich" für ihn von vornherein etwas anderes bedeutete als für Fichte, von dem er es übernahm. Während Fichte aus dem Prinzip der Selbstsetzung des Ich als Ich einen Monismus der moralischen Selbstverwirklichung des Absoluten ableitete, sah Schelling in seinen Frühschriften den inneren Konflikt jeder Philosophie des Absoluten.

Freiheit ist bei Fichte rein essentiell gefaßt. Akte der Freiheit sind Akte der Selbstverwirklichung des Absoluten. Freiheit ist dagegen bei Kant und Schelling verstanden als die Möglichkeit des Überganges vom Essentiellen zum Existentiellen. Das, was bei Heidegger und Sartre als normlose Freiheit erscheint, ist bei Schelling *ein* Element im Begriff der Freiheit. "Willkür ist die Göttin der Geschichte", sagt er. Nur wo Willkür ist, ist Abfall des Wesens von sich selbst, ist Existenz, und nur wo Existenz ist, ist Geschichte. (395)

die Relation des Unbewußten und des Bewußten. Natur ist von ihm definiert als Geist im Element des Unbewußten. Das geht weit hinaus über Hegels Interpretation der Natur als selbstentfremdeter Geist. Das Unbewußte, wie es in der Natur, auch im Mensch als Natur vorliegt, gehört zum Geist. Geist ist niemals naturlos. Nur aus dem Dunklen erhebt sich das Licht. Das Dunkle als solche ist nicht das Entfremdete, sondern ein Eigenes des Geist. (396)

<カント>

Immanuel Kant, *Kritik der Urteilskraft* (PhB39a)

Der Letztere Unterschied (Naturbegriff und Freiheitbegriff) aber ist wesentlich. Denn ist der die Kausalität bestimmende Begriff ein Naturbegriff, so sind die Prinzipien technisch-praktisch; ist er aber ein Freiheitbegriff, so sind diese moralisch-praktisch; und weil es in der Einteilung einer Vernunftwissenschaft gänzlich auf diejenige Verschiedenheit der Gegenstände ankommt, deren Erkenntnis verschiedener Prinzipien bedarf, so werden die ersteren zur theoretischen Philosophie (als Naturlehre) gehören, die anderen aber ganz allein den zweiten Teil, nämlich (als Sittenlehre) die praktische Philosophie, ausmachen. (7)

das Gefühl des Erhabenen / das Erhabene

Aber eine Einteilung hat die Analysis des Erhabenen nötig, welche die des Schönen nicht bedarf, nämlich die in das mathematisch- und in das dynamisch-Erhabene.

<フィヒテ>

Johann Gottlieb Fichte, *Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre* (1794) (PhB 246)

Wir haben den absolut-ersten, schlechthin unbedingten Grundsatz alles menschlichen Wissens aufzusuchen. Beweisen, oder bestimmen läßt er sich nicht, wenn er absolut-erster Grundsatz sein soll. Er soll diejenige Tathandlung ausdrücken, die unter den empirischen Bestimmungen unseres Bewußtseins nicht vorkommt, noch vorkommen kann, sondern vielmehr allem Bewußtsein zum Grunde liegt, und allein es möglich macht. (11)

A ist A: $A=A$ (man anerkennt für völlig gewiß)

A sei für das urteilende Ich, schlechthin, und lediglich kraft seines Gesetzseins im Ich überhaupt

Ich = Ich, Ich bin Ich. (14)

Satz $A = A$ wird urteilt. Alles Urteilen ist ... ein Handeln des menschlichen Geistes.

(16)

- A nicht = A

So gewiß das unbedingte Zugestehen der absoluten Gewißheit des Satzes: - A nicht = A unter den Tatsachen des empirischen Bewußtseins vorkommt: so gewiß wird dem Ich schlechthin entgegengesetzt ein Nicht-Ich. (24)

<シェリング> 5/28

<ヘーゲル> 6/3